

Liebe Gemeinde!

Haben Sie schon einmal etwas von Sulamith\* gehört? Das ist keine chemische Substanz wie Dynamit. Sulamith oder Schulammit ist ein biblischer Frauename. Den kann man mit „die Wohlbehaltene, Vollkommene, Makellose, Friedfertige“ oder gar „schönste aller Frauen“ übersetzen. Sie ist ein verliebtes und begehrtes junges Mädchen von bezaubernder Schönheit. „Wende dich hin, wende dich her, o Sulamith! Wende dich hin, wende dich her, dass wir dich schauen!“ (Hohelied 7,1) So wird sie besungen im Hohelied Salomos, dem „Lied der Lieder“, einer Liebeslyrik. Man fragt sich, wie sowas in der Heiligen Schrift, diesem religiösen Buch Platz gefunden hat.

Mit dem weisen König Salomo, unter dessen Namen es in der Bibel steht, hat das es nichts zu tun. Es wurde lange nach dessen Tod verfasst. Schon jüdische Gelehrte in vorchristlicher Zeit haben die Heiligkeit dieses Buches angezweifelt, es dann aber aus Tradition belassen.

Das Hohelied gehört zu der großen literarischen Gattung der Allegorien, bei denen abstrakte Gedanken hier in die Sprache der Liebe gekleidet, „verschleiert“ werden.

Nun wurde für den zweiten Advent ein Abschnitt aus diesem „Hohelied“ uns als Predigttext vorgeschlagen. Lassen Sie uns den erst einmal hören.

Predigttext Hohelied 2, 8-13

*<sup>8</sup> Da ist die Stimme meines Freundes! Siehe, er kommt und hüpf über die Berge und springt über die Hügel. <sup>9</sup> Mein Freund gleicht einer Gazelle oder einem jungen Hirsch. Siehe, er steht hinter unsrer Wand und sieht durchs Fenster und blickt durchs Gitter. <sup>10</sup> Mein Freund antwortet und spricht zu mir: Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her! <sup>11</sup> Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist vorbei und dahin. <sup>12</sup> Die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube lässt sich hören in unserm Lande. <sup>13</sup> Der Feigenbaum lässt Früchte reifen, und die Weinstöcke blühen und duften. Steh auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her!*

Zugegeben, ein berührendes Liebeslied. Aber ein heiliger, biblischer Text?

Der jüdische Gelehrte Franz Rosenzweig schrieb: „Nicht obwohl, sondern weil das Hohe Lied ein „echtes“, will sagen: ein „weltliches“ Liebeslied war, gerade darum war es ein echtes „geistliches“ Lied der Liebe Gottes zum Menschen. Der Mensch liebt, weil und wie Gott liebt. Seine menschliche Seele ist die von Gott erweckte und geliebte Seele“. (Franz Rosenzweig, 1886 – 1929,

*Historiker und jüdischer Philosoph: Der Stern der Erlösung, Frankfurt 1988)*

Das Miteinander zweier sich liebender Menschen wird also hier im Judentum als Liebe zwischen Gott und seinem auserwählten Volk umgedeutet.

In der christlichen Tradition sieht man dann Christus als den Bräutigam und die Braut als Kirche. Auch werden Parallelen zwischen Sulamith und der Jungfrau Maria gezogen, wie es schon Origenes, ein Theologe des 3. Jahrhunderts (185-253/54), und nach ihm viele andere taten.

Jesus und Paulus und andere im Neuen Testament reden ja oft von Liebe. „... liebt einander, so wie Ich euch geliebt habe...“ (Johannes 15,12) die dort gemeinte „Liebe“, die sich selbst über die Feinde erstreckt – „Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen“ (Matthäus 5,44) – ist

eine besondere „Qualität“ von Liebe: Nämlich die christliche, brüderliche Liebe, für die es im Griechischen eine eigene Vokabel (**ἀγάπη**; agape) gibt.

Wenn Christus aber dann auch im Neuen Testament als „Bräutigam“ bezeichnet wird, da wird es, wie im Hohelied, geradezu erotisch. Spielt an auf die körperliche Liebe, auf Lust und Verlangen zwischen zwei Menschen (**ἔρως**; eros). Denken Sie nur an das Gleichnis von den, den Bräutigam erwartenden zehn Jungfrauen. (Matthäus 25,1–13)

Und blättern Sie einmal in unserem Gesangbuch. Da finden Sie Texte wie „Willkommen, süßer Bräutigam, du König aller Ehren...“ (EG 33, Brich an, du schönes Morgenlicht, V. 2) oder betrachten Sie verschiedener Kantatentexte, zum Beispiel BWV 140, (Kantate „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ Nr.2): „Der Bräut'gam kommt, der einem Rehe und jungen Hirsche gleich auf denen Hügeln springt und euch das Mahl der Hochzeit bringt.“ Oder (Weihnachtsoratorium Nr. 4): „Bereite dich, Zion, mit zärtlichen Trieben, den Schönsten, den Liebsten bald bei dir zu sehn! ... eile, den Bräutigam sehnlichst zu lieben!“

„Jesusminne“ hat man das auch genannt.

So ganz der Stil unserer Zeit ist das ja nicht mehr.

Doch daß ein verliebtes Paar sich sehnsüchtig erwartet, von „Frühlingsgefühlen“ geradezu übermannt ist, das ist zeitlos. Und auch, daß es nicht immer ohne Hindernisse geht. Da steht plötzlich eine trennende Wand und es bleibt nur der sehnsüchtige Blick durchs vergitterte Fenster. Vielleicht müssen sie sich noch gedulden, bis sie wirklich zusammenfinden, bis der oder die Erwartete kommt.

Wir nun als gute Christen erwarten alle Jahre wieder, alle Jahre neu die Ankunft des Herrn, „adventus Domini“. Zugegeben, die meisten unserer Mitmenschen warten heutzutage nicht mehr auf das „Christkind“, die Freuden- oder Friedensbotschaft der Engel oder gar den „Seelebräutigam“. Doch ich unterstelle, mit Blick auf das Weihnachtsfest und die kommende Zeit erhoffen sie sich sehnsüchtig Frieden. Und vielleicht erwarten sie ganz weltliche Weihnachtsfreuden, wie ein möglichst harmonisches Familientreffen oder auch willkommene Geschenke. Nichts dagegen zu sagen.

Nur manchmal entsteht der Eindruck, es schiebe sich da etwas dazwischen; kommen die Geschenke nicht richtig an, will die erhoffte Harmonie sich nicht einstellen, vom Frieden ganz zu schweigen. Trennende Wände und Mauern gilt es zu überwinden, damit es nicht nur bei einem sehnsüchtigen Blick durchs Gitter bleibt.

Wir sind und bleiben überzeugt, Gott als ein uns Menschen Liebender wird immer wieder kommen. Daß Er Mensch wird, worauf wir im Advent warten, ist das entscheidende Zeichen, das zentrale Symbol für das Überwinden lebensundienlicher Grenzen. (nach Kristin Merle in: Predigtstudien 2022/23 I, S. 26) Aber wir müssen es auch zulassen, wir müssen Ihm entgegen gehen, die Tür hoch und die Tore weit machen, daß der König der Ehren einziehe.

So singen wir es und so wollen wir es auch halten. Lassen Sie sich anstecken von Sulamith, von ihrer Sehnsucht und ihrem Verlangen.

ER wird nun bald erscheinen in Seiner Herrlichkeit und mit Seinem Frieden, der uns bewahren möge! – Amen

Dr. Michael Paulus Münscher – Pastor im Ehrenamt

\* Sulamith (Übertragungsvarianten):

"die Frau aus Schulem", "die Salomonin", "die Jerusalemiterin", "die Wohlbehaltene", „die Vollkommene“, „die Makellose“, „die Friedfertige“, „makellos“, „schönste der Frauen“.